

lich geschrieben, gut gegliedert und ansprechend illustriert. Sowohl Plauener, die stolz auf ihre Stadt sind, als auch Auswärtige, die mehr wissen wollen, finden, was sie suchen. Die Beiträge sind mit Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweisen versehen, jedoch wurden diese Zusatzinfos in einen Anhang gebracht, wo sie nicht stören – und wo sie ein Leser mit wissenschaftlichem Interesse dennoch jederzeit finden kann. Alle diejenigen, die ähnliche Projekte vorhaben, sei es in Sachsen oder anderswo, sollten sich „Plauen 900“ zum Vorbild nehmen.

Dr. Matthias Donath

Yves Hoffmann/Uwe Richter: Stadt Freiberg. Altstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Denkmale in Sachsen, Stadt Freiberg, Bd. IV), herausgegeben vom Freiburger Altertumsverein e. V. und vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Michael Imhof Verlag Petersberg 2020, 640 Seiten mit 87 Schwarz-Weiß- und 1.019 Farbabbildungen, Festeinband, ISBN 978-3-7319-1018-3, 49,95 Euro

Eine Denkmaltopographie soll die Kulturdenkmale eines bestimmten Ortes vollständig und in seinem städtebaulichen Kontext mit knapper Beschreibung und Bild vorstellen. Das im Westen Deutschlands in den 1970er Jahren entwickelte Konzept ist nach 1990 auch vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen aufgegriffen worden, allerdings sind unter der Ägide des Landesamtes nur drei Bände erschienen (Leipzig-Südliche Stadterweiterung, Dresden-Friedrichstadt, Radebeul). Da sich der Freiburger Altertumsverein eine Gesamtdarstellung der Baudenkmale in Freiberg wünschte, initiierte er ein bürgerschaftliches Projekt der Denkmalerfassung, das von der Robert Bosch Stiftung finanziert wurde. Zwischen 1999 und 2004 waren daran etwa 60 Bürger und fast 200 Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums beteiligt. Die drei Bände der Denkmaltopographie, die zwischen 2002 und 2004 veröffentlicht wurden (siehe meine Rezension in Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 51 (2005), S. 386-388), enthalten Aufsätze zur Geschichte Freibergs, vor allen zur Bau-, Technik- und Kunstgeschichte. Es handelte sich aber noch nicht um das, was eine Denkmaltopographie ausmacht, denn die Katalogisierung der Denkmale fehlte noch.

Diese Lücke wird erst jetzt mit dem Band IV geschlossen, dessen Finanzierung die Stadtverwaltung Freiberg übernahm. Das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen ist Mitherausgeber.

Dr. Yves Hoffmann und Uwe Richter, die auch die treibenden Kräfte bei der Erarbeitung der Bände I bis III waren, stellen in diesem gewichtigen, 640 Seiten starken Buch, das sie Dr. Wolfgang Schwabenicky zum 80. Geburtstag widmeten, die Denkmale in der Altstadt Freibergs vor. Die Monumente werden nicht nur fachkundig und auf der Grundlage über 25-jähriger intensiver Hausforschung in Freiberg beschrieben, sondern sind jeweils mit mindestens einer farbigen Abbildung versehen. Diese anschaulichen, brillanten, oftmals sehr großen Fotografien stammen überwiegend von Prof. Jörg Schöner aus Dresden. Teilweise sind Baupläne und Grundrisse beigegeben. Dies ermöglicht einen umfassenden Einblick in den Baubestand Freibergs. Ein Meilenstein für die Denkmalkunde in Sachsen!

Das Buch erfüllt alle Anforderungen, die man an eine Denkmaltopographie stellt. Einführend geben Yves Hoffmann und Uwe Richter einen Abriss der städtebaulichen Entwicklung Freibergs. Dabei fassen sich ältere Detailstudien wie auch neueste Erkenntnisse kompetent zusammen. So zeigen Übersichtspläne die ältesten dendrochronologischen Befunde des 12. Jahrhunderts, die 1183 einsetzen, sowie die hochmittelalterlichen Steinhäuser, von denen sich knapp 20 nachweisen lassen. Baualterspläne kartieren die Bebauung des 12. bis 20. Jahrhunderts und führen vor Augen, wie viel Bausubstanz vor allem des 16. Jahrhunderts erhalten geblieben ist. Auch die Geschossigkeit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bebauung wird kartiert. Wie schon in den Aufsatzbänden werden Kirchen und Klöster wie auch die Wohnbebauung gleichermaßen kontextualisiert.

Der Katalogteil folgt dem Alphabet der Straßennamen. Hier wäre auch eine Einteilung nach Stadtvierteln möglich gewesen, doch ermöglicht die Gliederung nach Straßennamen ein schnelles Auffinden der Objekte – wenngleich der topographische Zusammenhang benachbarter Straßen und Häuser bei diesem Prinzip nicht erkennbar ist. Jeder Eintrag besteht aus einer kurzen Einordnung und einer Beschreibung. Es folgen Hinweise auf Quellen (vorwiegend die Bauakten) und Literatur. Wurden nach dem Jahr 2004 Ausmalungen entdeckt, die in den Bänden I bis III der Denkmaltopographie keine Berücksichtigung finden konnten, werden diese ebenfalls vorgestellt und abgebildet. Wenn möglich, sind historische Pläne beigegeben, wie etwa eine Tuschezeichnung zur Aufstellung der Särge der kurfürstlichen Familie in der Gruft des Doms. Behandelt werden auch Denkmale, die bisher in der Lite-



ratur kaum Beachtung fanden, etwa das 1951/52 weitgehend neu erbaute Theater, die Bauten der Bergakademie oder die Denkmale auf dem Ring. Dem Band ist ein herausnehmbarer Plan beigelegt, eine Denkmalkartierung der Freiburger Altstadt im Maßstab 1:1.200.

Gibt es an diesem Buch überhaupt etwas zu kritisieren? Ja. Denn völlig unverständlich macht sich für die Autoren der Denkmalwert ausschließlich an der baugeschichtlichen Bedeutung fest. Damit negieren sie, dass auch sozial-, technik- und kulturgeschichtliche Aspekte den Denkmalwert begründen und erweitern können. Um ein Beispiel zu bringen: Im Text zum Gebäude Kirchgässchen 3, Ecke Obermarkt, ist an keiner Stelle erwähnt, dass hier Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) lebte und in seinem Buch „Sylvicultura oeconomica“, das er hier (und vielleicht im Oberbergamt, Kirchgasse 11) verfasste, das Prinzip der Nachhaltigkeit entwickelte – ein Meilenstein der Menschheitsgeschichte! Renaissancehäuser wie das im Kirchgässchen gibt es in Mitteleuropa tausende – der „Geburtsort“ der modernen Nachhaltigkeitsphilosophie dagegen ist einmalig.

Schließlich ist noch ein unbedeutendes Detail anzumerken: Nutzer des Hauses Nonnengasse 35 war das Corps (nicht Korps!) Teutonia Freiberg im Weinheimer Senioren-Convent, eine pflichtschlagende farbentragende Studentenverbindung. Daher hat das Haus sowohl einen Kneipsaal als auch einen Fecht-raum, was man im Text durchaus hätte erläutern können.

Der nachfolgende Band V soll die Baudenkmale der Vorstädte Freibergs umfassen. Wie es in der Vorbemerkung zu Band IV heißt, liegen dazu bereits erhebliche Vorarbeiten vor. Zu hoffen bleibt, dass nicht wieder mehr als 15 Jahre vergehen, bis dieser Teil vorliegt. Schade auch, dass die Denkmaltopographie nicht an anderen Orten Sachsens weitergeführt wird. Das Landesamt für Denkmalpflege scheint das Ziel einer flächendeckenden Publikation des Denkmalbestands aufgegeben zu haben.

Dr. Matthias Donath

Trudla Malinkowa: Sorbische Denkmale. Handbuch sorbischer Gedenk- und Erinnerungsstätten, Domowina Verlag Bautzen 2022, 370 Seiten, ISBN 978-3-7420-2647-7, 29,90 Euro

Das vorliegende „Handbuch sorbischer Gedenk- und Erinnerungsstätten“ ist nicht lediglich eine bloße Aufzählung und Erfassung der einschlägigen Objekte, sondern es ist, wie der Name Handbuch bereits besagt, ein Kompendi-

um, das weit darüber hinausgehende Informationen enthält. Man kann nur erahnen, mit welcher Ausdauer und Akribie die Autorin in unermüdlicher Fleißarbeit diesen Zeugnissen nachgespürt und die Hintergründe recherchiert hat, sowohl zu den gewürdigten Ereignissen und Personen als auch zum Standort, zur Beschaffenheit des Denkmals bis hin zur Materialität. Den Ausführungen nach zu urteilen, muss Frau Malinkowa die Denkmale selbst in Augenschein genommen haben, wie sich auch dem Abbildungsnachweis entnehmen lässt, denn wenn möglich wurde zu jedem Denkmal eine fotografische Abbildung beigegeben, von denen viele eben von Trudla Malinkowa stammen. Hinzu kommen die heute nicht mehr existenten Denkmale, denn auch diese wurden in einem eigenen Kapitel aufgenommen. Zu den erfassten Denkmalen gehören auch Grabstätten verdienstvoller Persönlichkeiten, die ursprünglich natürlich eher eine Funktion des privaten Gedenkens, der privaten Erinnerung an den Verstorbenen innerhalb der Familie darstellten. Anders verhält es sich mit den zahlreichen Gedenksteinen und Gedenktafeln, die, wo es möglich war, an Gebäuden des Wirkens der Person angebracht sind und von Beginn an die Absicht des öffentlichen Gedenkens bzw. zunächst einmal der öffentlichen Wahrnehmung hatten. Das Buch ist eine schier unglaubliche Leistung Trudla Malinkowas, in das man sich vertieft und festliest! Grundsätzlich folgt der Aufbau einer alphabetischen Gliederung, getrennt in die Denkmale in der Ober- und anschließend der Niederlausitz sowie danach die außerhalb der beiden Lausitzen gelegenen Denkmale in Deutschland, ja selbst im Ausland, darunter solche in den USA und in Kanada oder auch in Australien. Bei letzteren handelt es sich zumeist wieder um Grabstätten. Diesen ließen sich womöglich dann auch weitere Grabplatten in Südafrika an die Seite stellen, wo wir kürzlich Gräber von Herrnhutern aus dem 19. Jahrhundert entdeckten, die aus beispielsweise aus See bei Niesky stammten und durchaus sorbischer Herkunft gewesen sein können.

Im vorderen Umschlagdeckel befindet sich eine grob schematische Karte mit den Denkmalen in der Oberlausitz, im hinteren Umschlagbereich selbiges zur Niederlausitz. Das ermöglicht, sich selbst auf Entdeckungsreise zu begeben und eine Route zu den Denkmalen zusammenzustellen. Auf diese Weise wird der Band zu einem Geschichtsbuch der ganz eigenen Art und ermöglicht einen neuartigen Zugang (nicht nur) zur sorbischen Geschichte.

Dr. Lars-Arne Dannenberg

